

Insel Verlag

Leseprobe



Goethe, Johann Wolfgang
Das Leben, es ist gut

Hundert Gedichte
Ausgewählt von Siegfried Unseld

© Insel Verlag
insel taschenbuch 4325
978-3-458-36025-4

Siegfried Unseld hat aus dem umfangreichen lyrischen Werk Goethes hundert Gedichte ausgewählt. Hundert Gedichte eines Dichters, der »lieben können« als höchstes Glück empfand und ein Leben lang dafür den poetischen Ausdruck suchte. Es sind Gedichte, die dem ewigen Vorrat der Poesie angehören und bis heute lebendig geblieben sind.

Nirgendwo in diesen Zeilen ist Resignation, überall Einverständnis mit der Vergänglichkeit, überall auch die Kraft der Bewahrung und Versöhnung: »Wie es auch sei das Leben, es ist gut.«

Johann Wolfgang Goethe, am 28. August 1749 in Frankfurt am Main geboren, verfaßte eine Vielzahl an Dramen, Erzählungen, Romanen, Gedichten, Aufsätzen und Abhandlungen und ist einer der bedeutendsten Autoren der Weltliteratur. Goethe starb am 22. März 1832 in Weimar.

Siegfried Unseld wurde 1924 in Ulm geboren. 1952 trat er in den Suhrkamp Verlag ein und übernahm nach dem Tod Peter Suhrkamps die Verlagsleitung. Er führte die Suhrkamp Verlagsgruppe bis zu seinem Tod im Jahr

2002.

insel taschenbuch 4325
Johann Wolfgang Goethe
Das Leben, es ist gut



Johann Wolfgang Goethe
Das Leben, es ist gut

Hundert Gedichte
ausgewählt von Siegfried Unseld

Insel Verlag

Umschlagfoto: Paolo Negri/Getty Images

Erste Auflage 2014
insel taschenbuch 4325
Insel Verlag Berlin 2014

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 1997
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Umschlag: Rothfos & Gabler, Hamburg
Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn
Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany
ISBN 978-3-458-36025-4

Inhalt

| | |
|--|----|
| Zueignung · 1784 | II |
| An den Mond (Schwester von dem ersten Licht) · 1769 | 16 |
| Mit einem gemalten Band · 1770 | 17 |
| Ob ich Dich liebe weiß ich nicht · 1770/71 | 18 |
| Maifest · 1770/71 | 19 |
| Ein grauer trüber Morgen · 1771 | 21 |
| Willkommen und Abschied · 1771 | 22 |
| Mahomets Gesang · 1772/73 | 24 |
| Heidenröslein · 1773 | 27 |
| An Schwager Kronos · 1774 | 28 |
| Prometheus · 1774 | 30 |
| Der König in Thule · 1774 | 33 |
| Ganymed · 1774 | 35 |
| An Belinden · 1774/75 | 37 |
| Neue Liebe neues Leben · 1775 | 38 |
| Auf dem See · 1775 | 39 |
| Wandrer's Nachtlid · 1776 | 40 |
| Warum gabst du uns die Tiefen Blicke · 1776 | 41 |
| Rastlose Liebe · 1776 | 43 |
| Beherzigung · 1776/77 | 44 |
| An den Mond (Fülleſt wieder 's liebe Tal) · 1777 | 45 |
| Harzreise im Winter · 1777 | 47 |
| Feiger Gedanken · 1777 | 51 |
| Gesang der Geister über den Wassern · 1779 | 52 |
| Der Fischer · 1779 | 54 |
| Über allen Gipfeln · 1780 | 56 |

| | |
|---|-----|
| Grenzen der Menschheit · 1781 | 57 |
| Erlkönig · 1782 | 59 |
| Das Göttliche · 1783 (<i>oder früher</i>) | 61 |
| Heiß mich nicht reden · 1782 | 64 |
| Wer nie sein Brod · 1782/83 | 65 |
| Kennst du das Land · 1782/83 | 66 |
| Nur wer die Sehnsucht kennt · 1784 | 67 |
| Freudvoll und leidvoll · 1787 | 68 |
| Saget Steine mir an · 1788 | 69 |
| Fromm sind wir Liebende · 1788 | 70 |
| Froh empfind' ich mich nun · 1788 | 72 |
| Nähe des Geliebten · 1795 | 74 |
| Meeres Stille · 1795 | 75 |
| Glückliche Fahrt · 1795 | 76 |
| Singet nicht in Trauertönen · 1795 | 77 |
| Der Schatzgräber · 1797 | 79 |
| Der Gott und die Bajadere · 1797 | 81 |
| Der Zauberlehrling · 1797 | 85 |
| Die Metamorphose der Pflanzen · 1798 | 89 |
| Natur und Kunst · 1800 | 93 |
| Das Sonett · 1800 | 94 |
| Nachtgesang · 1802 | 95 |
| Dauer im Wechsel · 1803 | 96 |
| Wär' nicht das Auge sonnenhaft · 1805 | 98 |
| Mächtiges Überraschen · 1807 | 99 |
| Die Liebende abermals · 1807 | 100 |
| Das Tagebuch · 1810 | 101 |
| Gegenwart · 1812 | 110 |
| Gefunden · 1813 | 111 |
| Im Gegenwärtigen Vergangnes · 1814 | 112 |
| Selige Sehnsucht · 1814 | 114 |

| | |
|---|-----|
| Lied und Gebilde · 1814 | 115 |
| Wink · 1814 | 116 |
| Was verkürzt mir die Zeit · 1814 | 117 |
| Hegire · 1814 | 118 |
| Es ist gut · 1815 | 120 |
| Talismane · 1815 | 121 |
| Unbegrenzt · 1815 | 122 |
| Suleika spricht (Der Spiegel sagt mir) · 1815/18 | 123 |
| Hatem (Nicht Gelegenheit macht Diebe) · 1815 | 124 |
| Suleika (Hochbeglückt in deiner Liebe) · 1815 | 125 |
| Gingo biloba · 1815 | 126 |
| Wiederfinden · 1815 | 127 |
| Suleika (Ach! um deine feuchten Schwingen) · 1815 | 129 |
| Hatem (Locken! haltet mich gefangen) · 1815 | 130 |
| Lesebuch · 1816 | 131 |
| Frühling über's Jahr · 1816 | 132 |
| Entoptische Farben · 1817 | 134 |
| Urworte. Orphisch · 1817 | 136 |
| Um Mitternacht · 1818 | 138 |
| Zwischen beiden Welten · 1820 (oder früher) | 139 |
| Allerdings. Dem Physiker · 1820 | 140 |
| Epirrhema · 1820 | 141 |
| Wandersegen · 1821 | 142 |
| Eins und Alles · 1821 | 143 |
| Aussöhnung · 1823 | 144 |
| Elegie (Was soll ich nun) · 1823 | 145 |
| An Werther · 1824 | 151 |
| Am acht und zwanzigsten August 1826 · 1826 | 153 |
| Aus den Gruben (aus >Novelle<) · 1826 | 154 |
| Im ersten Beinhaus war's · 1826 | 156 |
| Der Guckuck wie die Nachtigall · 1827 | 158 |

| | |
|---|-----|
| Dämmerung senkte sich von oben · 1827 | 159 |
| Nun weiß man erst · 1827 | 160 |
| Als Allerschönste bist du anerkannt · 1827 | 161 |
| Der Bräutigam · 1828 (oder früher) | 162 |
| Dem aufgehenden Vollmonde · 1828 | 163 |
| Dornburg September 1828 · 1828 | 164 |
| Willst Du Dir ein gut Leben zimmern · 1828 | 165 |
| Parabel · 1830 | 166 |
| Leben liebt · 1830/31 | 167 |
| Zum Sehen geboren · 1831 | 168 |
| Alles Vergängliche · 1831 | 169 |
| | |
| Vermächtnis · 1829 | 170 |
| | |
| Nachbemerkung | 173 |
| Nachweise | 177 |
| Alphabetisches Verzeichnis der Gedichtanfänge und -überschriften | 178 |

Zueignung

Der Morgen kam; es scheuchten seine Tritte
Den leisen Schlaf, der mich gelind umfing,
Daß ich erwacht, aus meiner stillen Hütte
Den Berg hinauf mit frischer Seele ging;
Ich freute mich bei einem jeden Schritte
Der neuen Blume die voll Tropfen hing;
Der junge Tag erhob sich mit Entzücken,
Und alles war erquickt mich zu erquicken.

Und wie ich stieg, zog von dem Fluß der Wiesen
Ein Nebel sich in Streifen sacht hervor.
Er wich und wechselte mich zu umfließen
Und wuchs geflügelt mir um's Haupt empor:
Des schönen Blicks sollt' ich nicht mehr genießen,
Die Gegend deckte mir ein trüber Flor;
Bald sah' ich mich von Wolken wie umgossen,
Und mit mir selbst in Dämmerung eingeschlossen.

Auf einmal schien die Sonne durchzudringen,
Im Nebel ließ sich eine Klarheit sehn.
Hier sank er leise sich hinabzuschwingen;
Hier teilt' er steigend sich um Wald und Höhn.
Wie hofft' ich ihr den ersten Gruß zu bringen!
Sie hofft' ich nach der Trübe doppelt schön.
Der luft'ge Kampf war lange nicht vollendet,
Ein Glanz umgab mich und ich stand geblendet.

Bald machte mich die Augen aufzuschlagen
Ein inn'rer Trieb des Herzens wieder kühn,
Ich konnt' es nur mit schnellen Blicken wagen;
Denn alles schien zu brennen und zu glühn.
Da schwebte mit den Wolken hergetragen
Ein göttlich Weib vor meinen Augen hin,
Kein schöner Bild sah' ich in meinem Leben,
Sie sah' mich an und blieb verweilend schweben.

Kennst du mich nicht? sprach sie mit einem Munde,
Dem aller Lieb' und Treue Ton entfloß:
Erkennst du mich? die ich in manche Wunde
Des Lebens dir den reinsten Balsam goß?
Du kennst mich wohl, an die zu ew'gem Bunde
Dein strebend Herz sich fest und fester schloß.
Sah' ich dich nicht mit heißen Herzenstränen
Als Knabe schon nach mir dich eifrig sehnen?

Ja, rief ich aus, indem ich selig nieder
Zur Erde sank, lang' hab' ich dich gefühlt;
Du gabst mir Ruh', wenn durch die jungen Glieder
Die Leidenschaft sich rastlos durchgewühlt;
Du hast mir wie mit himmlischem Gefieder
Am heißen Tag die Stirne sanft gekühlt;
Du schenktest mir der Erde beste Gaben,
Und jedes Glück will ich durch dich nur haben.

Dich nenn' ich nicht. Zwar hör' ich dich von vielen
Gar oft genannt, und jeder heißt dich *sein*,
Ein jedes Auge glaubt auf dich zu zielen,
Fast jedem Auge wird dein Strahl zur Pein.

Ach da ich irrte, hatt' ich viel Gespielen,
Da ich dich kenne, bin ich fast allein;
Ich muß mein Glück nur mit mir selbst genießen,
Dein holdes Licht verdecken und verschließen.

Sie lächelte, sie sprach: Du siehst, wie klug,
Wie nötig war's euch wenig zu enthüllen!
Kaum bist du sicher vor dem größten Trug,
Kaum bist du Herr vom ersten Kinderwillen;
So glaubst du dich schon Übermensch genug,
Versäumst die Pflicht des Mannes zu erfüllen!
Wie viel bist du von andern unterschieden?
Erkenne dich! leb' mit der Welt in Frieden.

Verzeih mir, rief ich aus, ich meint' es gut,
Soll ich umsonst die Augen offen haben?
Ein froher Wille lebt in meinem Blut,
Ich kenne ganz den Wert von deinen Gaben!
Für andre wächst in mir das edle Gut,
Ich kann und will das Pfund nicht mehr vergraben!
Warum sucht' ich den Weg so sehnsuchtsvoll,
Wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?

Und wie ich sprach, sah' mich das hohe Wesen
Mit einem Blick mitleid'ger Nachsicht an;
Ich konnte mich in ihrem Auge lesen,
Was ich verfehlt und was ich recht getan.
Sie lächelte, da war ich schon genesen,
Zu neuen Freuden stieg mein Geist heran:
Ich konnte nun mit innigem Vertrauen
Mich zu ihr nahn und ihre Nähe schauen.

Da reckte sie die Hand aus in die Streifen
Der leichten Wolken und des Dufts umher,
Wie sie ihn faßte ließ er sich ergreifen,
Er ließ sich ziehn, es war kein Nebel mehr.
Mein Auge konnt' im Tale wieder schweifen,
Gen Himmel blickt' ich, er war hell und hehr.
Nur sah' ich sie den reinsten Schleier halten,
Er floß um sie und schwoll in tausend Falten.

Ich kenne dich, ich kenne deine Schwächen,
Ich weiß was Gutes in dir lebt und glimmt!
So sagte sie, ich hör' sie ewig sprechen,
Empfange hier was ich dir lang' bestimmt,
Dem Glücklichen kann es an nichts gebrechen,
Der dies Geschenk mit stiller Seele nimmt;
Aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit,
Der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit.

Und wenn es dir und deinen Freunden schwüle
Am Mittag wird, so wirf ihn in die Luft!
Sogleich umsäuselt Abendwindes Kühle,
Umhaucht euch Blumen-Würzgeruch und Duft.
Es schweigt das Wehen banger Erdgefühle,
Zum Wolkenbette wandelt sich die Gruft,
Besänftiget wird jede Lebenswelle,
Der Tag wird lieblich, und die Nacht wird helle.

So kommt denn, Freunde, wann auf Euern Wegen
Des Lebens Bürde schwer und schwerer drückt,
Wenn Eure Bahn ein frischerneuter Segen
Mit Blumen ziert, mit goldnen Früchten schmückt,

Wir gehn vereint dem nächsten Tag' entgegen!
So leben wir, so wandeln wir beglückt,
Und dann auch soll, wenn Enkel um uns trauern,
Zu ihrer Lust noch unsre Liebe dauern.

An den Mond

Schwester von dem ersten Licht,
Bild der Zärtlichkeit in Trauer!
Nebel schwimmt mit Silberschauer
Um dein reizendes Gesicht.
Deines leisen Fußes Lauf
Weckt aus Tagverschloßnen Höhlen
Traurig abgeschiedne Seelen,
Mich, und nächt'ge Vögel auf.

Forschend übersieht dein Blick
Eine großgemeßne Weite!
Hebe mich an deine Seite,
Gib der Schwärmerei dies Glück!
Und in wollustvoller Ruh,
Säh der weitverschlagne Ritter
Durch das gläserne Gegitter,
Seines Mädgens Nächten zu.

Dämmerung wo die Wollust thront,
Schwimmt um ihre runden Glieder.
Trunken sinkt mein Blick hernieder.
Was verhüllt man wohl dem Mond.
Doch, was das für Wünsche sind!
Voll Begierde zu genießen,
So da droben hängen müssen:
Ei, da schieltest du dich blind.

Mit einem gemalten Band

Kleine Blumen, kleine Blätter
Streuen mir mit leichter Hand
Gute junge Frühlings-Götter
Tändelnd auf ein luftig Band.

Zephyr, nimm's auf deine Flügel,
Schling's um meiner Liebsten Kleid;
Und so tritt sie vor den Spiegel
All in ihrer Munterkeit,

Sieht mit Rosen sich umgeben,
Selbst wie eine Rose jung.
Einen Blick, geliebtes Leben,
Und ich bin belohnt genug.

Fühle was dies Herz empfindet,
Reiche frei mir deine Hand,
Und das Band, das uns verbindet,
Sei kein schwaches Rosen-Band!

Ob ich Dich liebe weiß ich nicht:
Seh ich nur einmal dein Gesicht,
Seh Dir in's Auge nur einmal,
Frei wird mein Herz von aller Qual;
Gott weiß, wie mir so wohl geschicht!
Ob ich Dich liebe, weiß ich nicht.

Maifest

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig,
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch,

Und Freud und Wonne
Aus jeder Brust.
O Erd o Sonne
O Glück o Lust!

O Lieb' o Liebe,
So golden schön,
Wie Morgenwolken
Auf jenen Höhn;

Du segnest herrlich
Das frische Feld,
Im Blütendampfe
Die volle Welt.

O Mädchen Mädchen,
Wie lieb' ich dich!

Wie blinkt dein Auge!
Wie liebst du mich!

So liebt die Lerche
Gesang und Luft,
Und Morgenblumen
Den Himmels Duft,

Wie ich dich liebe
Mit warmen Blut,
Die du mir Jugend
Und Freud und Mut

Zu neuen Liedern,
Und Tänzten gibst!
Sei ewig glücklich
Wie du mich liebst!